

Nachhaltigkeit:

DAS BIO

VON

MORGEN

NACHHALTIGKEIT IST IN ALLER MUNDE.
FAST SCHON INFLATIONÄR. NACHHALTIGKEIT IST DAS SCHLAGWORT,
MIT DEM MAN HEUTE NAHEZU ALLES AN DEN MANN BRINGEN KANN.
NACHHALTIGKEIT IST IRGENDWIE POSITIV,
AUCH WENN MAN GAR NICHT SO GENAU WEISS, WAS ES TATSÄCHLICH BEDEUTET.
BEINAHE SCHON BESSER ALS BIO; ODER ANDERS GESAGT:
NACHHALTIGKEIT IST DAS NEUE BIO.

Wer an den Zapfsäulen einer bestimmten Tankstellenkette tankt und bereit ist, pro Liter zwei Cent mehr zu zahlen, kann am Ende quasi klimaneutral Autofahren. Wie das geht? Das Unternehmen legt zu den zwei Cent jeweils weitere 2,5 Cent dazu und der Betrag fließt in so genannte Klimaschutzprojekte. Diese sorgen dafür, dass die Emission von CO₂, die beim Autofahren zwangsweise entsteht, durch Aufforstung, alternative Energie oder andere Projekte wieder neutralisiert wird. "Das ist sozusagen moderner Ablasshandel", nennt Ralph Dejas, Geschäftsführer bei ECOVIN, dem Verband ökologisch wirtschaftender Weingüter, diese Praxis. Der CO₂-Fußabdruck ist irgendwie in Mode gekommen. Das badische Weingut Zähringer, einer der Pioniere des biologi-

schen Weinbaus in Deutschland, hat im vergangenen Jahr eine Klimabilanz für den eigenen Betrieb erstellen lassen. Obwohl es eigentlich keine Vergleichszahlen gibt, wurden die errechneten 80 Tonnen CO₂ pro Jahr als guter Wert eingestuft. Ökostrom, Mehrwegflaschen, Verzicht auf Kunstdünger – so lauten die Parameter, die die Bilanz begünstigen. „Der CO₂-Fußabdruck ist nur ein Teil beim Thema Nachhaltigkeit“, betont Fabian Zähringer, Juniorchef im Weingut. Doch ihre Rolle als Pionier in Sachen ökologischer Weinbau nehmen die Zähringers ernst und setzen sich deshalb mit diesen Themen auseinander. „Der CO₂-Fußabdruck ist gut fürs Marketing, sagt aber nichts aus“, sagt dagegen Ralph Dejas. Viel besser wäre die Frage nach der Ökobilanz, aber die sei eben schwierig zu erstellen.

Wer also CO₂ sagt, landet irgendwann auch beim Thema Nachhaltigkeit. „CO₂ ist gerade im Weinbau ein Problem“, sagt Anna von der Emde. Die 34-jährige ist Leiterin des Projekts Nachhaltige Weinwirtschaft im Institut für Nachhaltige Entwicklung DINE in Heilbronn. Ein Projekt, an dessen Ende ein Kriterienkatalog zum Thema Nachhaltigkeit in der Weinwirtschaft und im zweiten Schritt eine Zertifizierung mit dem so genannten FairChoice-Siegel steht. Logistik, Verpackung, Kraftstoff für Maschinen und Strom sorgen dafür, dass die Emissionen meist relativ hoch sind. Doch auch ihr ist es wichtig, dass CO₂ nur ein kleiner Aspekt des Themas Nachhaltigkeit ist.

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der eigentlich aus der deutschen Forstwirtschaft kommt und gar nicht so modern ist, wie es scheint. Schon im 16. Jahrhundert erkannte man, dass eine Nutzung des Waldes nur dann Sinn macht, wenn man nicht mehr Bäume fällt als auch wieder nachwachsen. Bis heute hat sich eine komplexe Definition von Nachhaltigkeit entwickelt. Sie umfasst die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales und legt Wert darauf, dass alle drei Bereiche berücksichtigt werden müssen. „Nachhaltigkeit ist die Bezeichnung für eine Wirtschaftsweise, welche den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“, so die Definition des Begriffes, wie ihn die Vereinten Nationen verstehen.

„Andere Weinbaunationen sind schon viel weiter als wir“, sieht Anna von der Emde die Entwicklung des Ursprungslandes des Nachhaltigkeitsgedankens Deutschland heute hinterherhinken. „Dort spielt Nachhaltigkeit nicht nur im Weinbau, sondern auch in der gesellschaftspolitischen Entwicklung eine viel größere Rolle.“ Deshalb sieht sie das einjährige Projekt in Heilbronn als wichtigen Ansatz, „die Thematik mit mehr Inhalt zu

füllen.“ Wichtig ist es ihr, den Begriff Nachhaltigkeit zu biologischen beziehungsweise ökologischen Arbeitsweisen abzugrenzen. „Bio ist nicht gleich Nachhaltigkeit und das Gleiche gilt umgekehrt“, sagt sie. Oder anders formuliert: Nachhaltigkeit und Bio haben ihrer Meinung nach nicht unbedingt etwas miteinander zu tun.

Ralph Dejas von ECOVIN sieht das etwas anders. „Nachhaltigkeit ohne Öko ist nicht möglich“, ist er überzeugt. Er geht sogar so weit zu sagen, dass ökologisches Wirtschaften die Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit ist. Immerhin hat der ECOVIN-Verband im vergangenen November ein Symposium zum Thema veranstaltet. Dort betrachtete man das Thema auch kritisch: „Vieles, was heute als ‚nachhaltig‘ bezeichnet wird, ist substanzlose Verbraucher-Irreführung und Marketing-getriebene ‚Grünfärberei!‘“, heißt es in der abschließenden Erklärung zum

„Der heutige
Öko-Begriff ist
viel zu eng
gefasst“, sagt
Richard Grünewald.
„Der nächste
Schritt heißt Nach-
haltigkeit!“

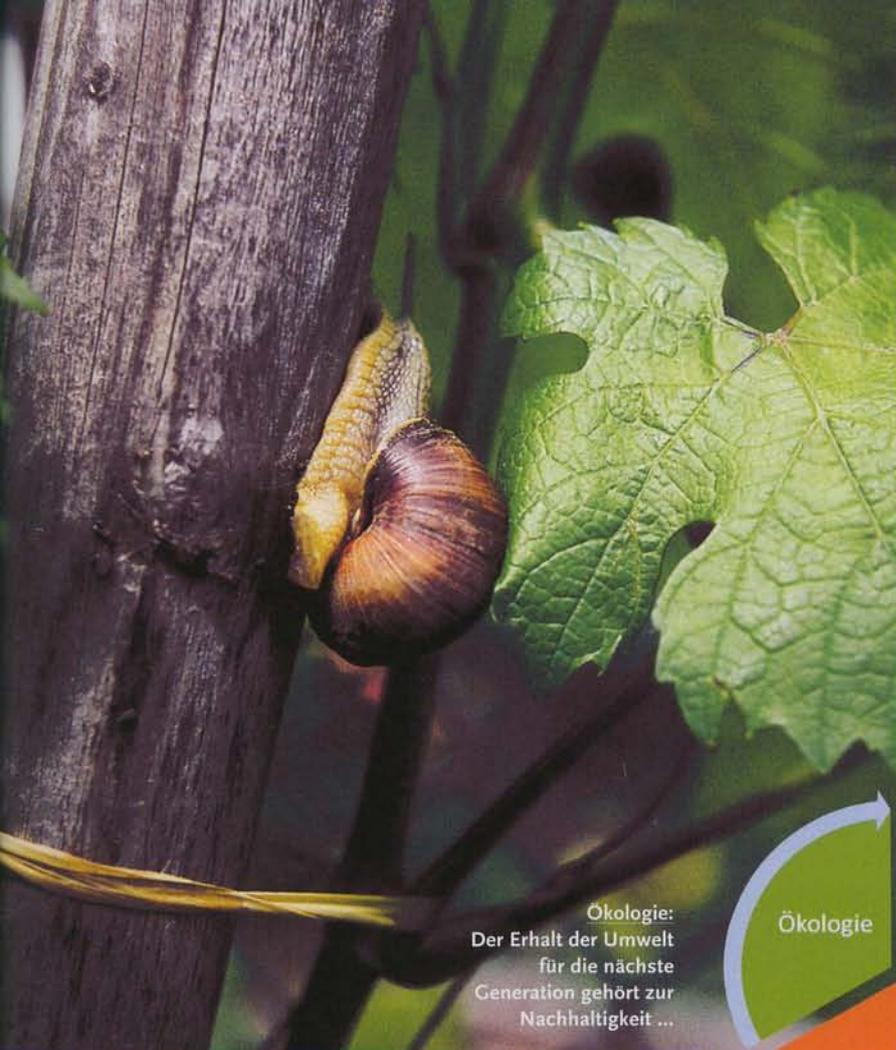
Symposium. „Die Gefahr des Greenwashings ist bei diesem Begriff durchaus gegeben“, sagt auch Ralph Dejas. Umso wichtiger erscheint der Ansatz von Anna von der Emde und ihrem Team, gerade für den Weinbau klare Inhalte und Kriterien zum Thema Nachhaltigkeit zu erarbeiten.

In Worms hat Richard Grünewald sein Weingut Grünewald & Schnell ganz klar unter den nachhaltigen Anspruch gestellt. Er geht sogar soweit, der biologischen Arbeitsweise eine Absage zugunsten der Nachhaltigkeit zu erteilen. „Man muss weg von Öko, das ist viel zu eng gefasst. Der nächste Schritt heißt Nachhaltigkeit“, sagt er provozierend. Als erstes Weingut in Deutschland hat er vor kurzem einen Nachhaltigkeitsbericht erstellen lassen und veröffentlicht. „Für uns war es vor allem interessant zu sehen, wo wir stehen und wo wir uns verbessern müssen.“ Ganz klar erklärt er aber auch hier, dass Bio

nicht sein Weg ist. „Das Weingut Grünewald & Schnell strebt keine EU-Bio-Zertifizierung an. Herr Grünewald hat sich mit den Öko-Kriterien auseinandergesetzt und beurteilt nicht alle als zeitgemäß“, heißt es in dem Bericht. Dennoch hat ökologische Praxis Einzug in seine Arbeit gehalten. „Im Prinzip gibt es in Deutschland kaum noch konventionelle Weingüter, fast alle arbeiten integriert“, ist Richard Grünewald überzeugt. Das seien die allgemeinen Errungenschaften des ökologischen Weinbaus.

Das Weingut Neumer im rheinhessischen Uelversheim arbeitet seit Beginn mit dem Team von Anna von der Emde in Heilbronn zusammen und hat sich als eines der ersten Weingüter mit dem so genannten FairChoice Siegel auszeichnen lassen. „Wir arbeiten seit 1990 ökologisch und haben schon immer einen Fokus darauf gelegt, Verantwortung für unser Tun zu übernehmen“, erklärt Betriebsleiter Hubertus Weinmann. Die Zusammenarbeit beim Thema Nachhaltigkeit hat dem Winzer viele Punkte bewusst gemacht, an denen er noch mehr tun kann. „Die Eisenpfähle in unseren Weinbergen machen alleine schon 70 Prozent unserer Energiebilanz aus.“ Das war ihm bisher nicht klar. Andererseits zeigt die Bilanz auch, dass ökologischer Weinbau per se schon gute Ansätze in Richtung Nachhaltigkeit bringt: „Allein weil wir auf Düngung und Pflanzenschutz verzichten, haben wir einen um 30 Prozent geringeren CO₂-Ausstoß.“ Dennoch ist er überzeugt, dass Nachhaltigkeit auch in einem konventionell arbeitenden Weingut ein interessantes Thema ist. Immerhin kommen neben dem ökologischen Teil auch die Punkte Ökonomie und Soziales zum Tragen. „Beim Aspekt Soziales geht es um ganz konkrete Sachen, um das Anmelden ausländischer Mitarbeiter, Arbeitsschutz, Unterkunft und Bezahlung“, erklärt Hubertus Weinmann diesen Bereich.

Richard Grünewalds Interesse am Thema kommt aus der alltäglichen Praxis. „In Zeiten des Klimawandels kommen wir nicht darum herum, uns mit Nachhaltigkeit auseinander zu setzen.“ Ausschlaggebend war die Erfahrung, dass er trotz fehlender Steilhänge durch vermehrte Starkniederschläge zunehmend mit Bodenerosion zu kämpfen hat. „Das trotz Begrünung“, erklärt er. „Die Weinqualität ist das eine, doch inzwischen geht es auch darum, den Weinbau zukunftsfähig zu machen.“ Das hat auch der Bioland-Verband erkannt und seine Weinbautagung im Januar unter das Motto „Nachhaltiger Weinbau in Zeiten des Klimawandels“ gestellt. In verschiedenen Workshops wurden die Themen Bodenpflege, Ressourcenschutz und Erziehungssysteme im Weinberg besprochen, aber auch Nutzen und Grenzen der CO₂-Zertifizierung. Doch nicht nur der Klimawandel spielt in der Praxis eine Rolle,



Ökologie:
Der Erhalt der Umwelt
für die nächste
Generation gehört zur
Nachhaltigkeit ...



Ökonomie:
... wie die wirtschaft-
liche Rentabilität des
Weinguts zur Sicherung
des Lebensunterhaltes



Soziales:
Arbeitsschutz,
Unterkunft, gerechte
Bezahlung und soziale
Absicherung sind
die soziale Säule der
Nachhaltigkeit

auch veränderte Betriebsstrukturen haben Auswirkungen. "Es gibt Betriebe, die sind zeitlich so belastet, dass es schon ein ökonomisches Risiko darstellt", gibt Richard Grünewald ein Beispiel für die dritte Säule nachhaltigen Wirtschaftens, die Ökonomie.

Seit kurzem gibt es auch das Netzwerk Nachhaltiger Wein, Grünewalds Versuch, Weingüter, die sich mit dem Thema auseinandersetzen, an einen Tisch zu bringen, um sich über Projekte und Maßnahmen auszutauschen. "Die Reaktionen aus der Praxis sind bisher verhalten, aber der Zeitpunkt mitten im Herbst damit zu starten, war wohl auch ein wenig ungünstig gewählt", erklärt der Initiator. Doch für den deutschen Weinbau sieht er in Sachen Nachhaltigkeit einen grundsätzlichen Standortvorteil: "Es gibt viele kleine Familienbetriebe und vieles in der bäuerlichen Tradition ist eigentlich schon per se nachhaltig ausgerichtet."

Bei aller nachhaltigen Arbeit in Sachen Öko, Soziales und Ökonomie stellt sich natürlich irgendwann auch die Frage: Ist nachhaltiger Wein auch guter Wein? "Nachhaltig erzeugter Wein muss nicht schmecken", gibt Hubertus Weinmann zu. "Allerdings muss er verkaufbar sein, deshalb muss er auch ein gewisses Qualitätsniveau haben", verweist er aber auf den ökonomischen Zusammenhang. "Qualität und Charakter eines Weins haben wir bei unseren Kriterien nicht im

Fokus", gibt auch Anna von der Emde zu. Doch irgendwie drängt sich die Frage auf. "Aus meiner Sicht wäre es insbesondere für die Weinbranche wichtig, dass neben den

worten. Als PR-Agentur beschäftigt sie sich ausgiebig mit dem Thema Nachhaltigkeit vor allem in Südafrika und Kalifornien.

Ende Juli läuft das Projekt von Anna von der Emde und ihrem Team in Heilbronn aus. Bis dahin sollen nicht nur für Selbstvermarkter, sondern auch für Kellereien und Genossenschaften die Kriterien für das Nachhaltigkeitsiegel erarbeitet sein. "Das wird kein statisches Siegel, sondern soll immer weiter entwickelt werden", erklärt Anna von der Emde. Ralph Dejas stellt die Notwendigkeit eines solchen Siegels grundsätzlich in Frage. "Eine Zertifizierung zum Thema Nachhaltigkeit ist eigentlich nicht interessant. Es gibt ausreichend Labels, die die wichtigsten Standards in ihren Richtlinien beachten". "Da geht es natürlich auch um den verständlichen Wunsch nach Abgrenzung", kann Anna von der Emde die Skepsis verstehen. Für sie geht es aber auch darum, das Bewusstsein für das Thema zu stärken. Deshalb ist es ihr ein Anliegen, auch die Bio-Verbände anzusprechen und an einen Tisch zu bringen.

Einigkeit herrscht also nicht unbedingt beim Thema Nachhaltigkeit. Zur ProWein 2011 Ende März wird das Thema weiteren Auftrieb erhalten, wie ein Artikel zur Messe andeutet: "Fast in allen Weinländern greifen sowohl einzelne Erzeuger wie ihre Verbände das Thema Nachhaltigkeit und umweltgerechten Weinbau auf."  Kristine Bäder

HILFREICHE ADRESSEN:

**Deutsches Institut
für Nachhaltige Entwicklung e. V.**
74081 Heilbronn
☎ 07131 2035950
www.dine-heilbronn.de
www.fairchoice.info

**ECOVIN
Bundesverband Ökologischer Weinbau e. V.**
55276 Oppenheim
☎ 06133 1640
www.ecovin.de

Netzwerk Nachhaltiger Wein
67551 Worms am Rhein
☎ 06241 384798
www.nachhaltiger-wein.net

drei Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales eine vierte Dimension, nämlich 'Qualität' eingeführt wird", würde beispielsweise Petra Mayer von PM Kommunikation in Baden-Baden eine Erweiterung des Begriffs befür-

Einige Errungenschaften des ökologischen Weinbaus sind heute auch im konventionellen Anbau schon Standard

